

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 17.

Mittwoch 3. März

1852.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Forstamt Neuenbürg.

Die Bekanntmachung der heurigen Holzpreise ist in einer besondern Beilage zum Enztähler Nro. 17 enthalten, auf welche hiemit verwiesen wird.

Den 27. Feb. 1852.

R. Forstamt.
Lang.

Calw.
(Aufforderung).

Der Lumpensammler Johannes Mesner von Reubusach wird hiemit aufgefordert, sich bei Vermeidung mißliebiger Maßregeln unverweilt nach Hause zu begeben und für seine verlassene Familie zu sorgen.

Die Ortsvorsteher, in deren Gemeinden sich Mesner treffen läßt, werden angewiesen, ihm dieses unter Abnahme seines Patentbuchs zu eröffnen und Größmungsbescheinigung hieher einzusenden.

Den 28. Feb. 1852.

R. Oberamt.
Fromm.

Calw.

(Einwendung der Sportel-Urkunden).

Die Ortsvorsteher werden erinnert, die Verzeichnisse über die von ihnen im letzten Quartal angelegten und erhobenen Sporteln oder die entsprechenden Fehlsporteln zuverlässig bis nächsten Botentag einzusenden, indem dieselben sonst durch Wartboten abgeholt werden müßten.

Den 1. März 1852.

R. Oberamt.
Act. Eisenbach,
g. Et. V.

Weil die Stadt.

(Marktstandplätze-Verpachtung).

Da die Pachtzeit der hiesigen Marktstandplätze abgelaufen ist, so werden dieselben wieder im öffentlichen Aufstreich auf weitere 6 Jahre an die Meistbietenden verpachtet und zwar:

Samstag den 20. März

Nachmittags 2 Uhr

die Krämerplätze, und
Montag den 22. März (am Markttag)

Morgens 7 Uhr

die Handwerksplätze.

Die Liebhaber wollen sich zur gedachten Zeit auf dem hiesigen Rathhaus einfinden.

Den 1. März 1852.

Stadtphysge.
Luz.

Unterreichenbach,
Oberamts Calw.

(Liegenschafts-Verkauf).

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird der Ludwig Reichenbacher, Wittwe von hier am

Donnerstag den 25. März d. J.

Mittags 12 Uhr

nachstehende Liegenschaft auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkauft:

1) Ein neuer zweistöckender Neubau mit Wohnung und gewölbtem Keller;

Bau- und Mähfeld;

2) $\frac{1}{3}$ an $1\frac{1}{2}$ Brtl. 17^{23/24} Rth. im Steinach;

auf Reuhäuser Markung;

3) 1 Brtl. 34 Rth. im Lohrain.
Den 28. Feb. 1852.

Schultheißenamt.
Erhart.

Hirsa u.

(Letzter Haus- und Güter-Verkauf).

Dem Beschluß der Gläubiger vom heute gemäß, kommt am

Montag den 15. März d. J.

Vormittags 9 Uhr

auf hiesigem Rathhause aus der Gantmasse des Johann Christof Masflos, gewesenen Papierers, jezo Lumpensammlers, der in Nro. 7 dieser Blätter beschriebene Hausantheil und Güter zum letztenmal in öffentlichen Aufstreich und es wird demjenigen, welcher bis Mittags 12 Uhr gedachten Tags das höchste Anbot macht, unbedingt zugeschlagen. Jeder Käufer hat einen guten Bürgen gleich mitzubringen.

Den 27. Feb. 1852.

Schultheiß Keppeler.

Simmohheim,
Gerichtsbezirks Calw.
(Liegenschafts-Verkauf).

Aus der Gantmasse des Webers Johann Georg Ziegerer von da kommt unter Leitung der unterzeichneten Stelle am

Freitag den 26. März

Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause in Simmohheim folgende Liegenschaft zum Verkauf:

Gebäude

1) der 4. Theil an einer zweistöckigen Behausung in der hintern Gasse;

2) der 4. Theil an einer Scheuer vor dem Haus;

3) die Hälfte an einem Waschkhaus mit Backofen beim Haus;

4) die Hälfte an einem Holzstall, am Haus.

Acker

Zellg Breitlauch

5) 14 Rth. auf dem Hörnlez;

6) 2 Brtl. im Breitlauch.

Zellg Eichelbronn
7) 1 1/2 B. unter der Baghart;
8) 2 B. 7 1/2 Rth. allda.
9) die Hälfte an 1 B. 14 1/2 Rth.
am Gschinger Weg

und
1/4 von 2 B. 14 1/4 Rth. allda.
10) 1 B. 6 1/2 Rth. zu Kletten-
bronn;

11) 1/2 B. 14 1/2 Rth. hinterm
Mönchgraben;

12) 1 B. zu Klettenbronn.

Zellg Hönig
13) 1 B. 1/2 Rth. bei der Guler,
jezt Wiese;

14) 2 B. 2 1/4 Rth. unterm Heer-
weg;

15) 1/2 B. 9 3/8 Rth. zu Mittfeld,
Baumgut.

Wiesen:

16) 6 Rth. auf den Hundwiesen;

17) 1 B. 7 1/4 Rth. zu Eichelbronn;

18) 2 B. 6 Rth. zu Büchelbronn.

Länder:

19) 4 Rth. auf den Krautländern.
Kaufsliebhaber, — auswärtige
Hessens unbekannt mit obrigkeitlichen
Vermögenszeugnissen — werden hiezu
eingeladen.

Den 17. Feb. 1852.

R. Amtsnotariat Liebenzell.
H ö h m, Aß.

N i e l s b e r g

Oberamts Calw.

(Mühleverkauf).

Dem Adam Friedrich Keller, Rehs-
müller, wird im Executionswege seine
in No. 99 dat. 17. Dez. v. J. nä-
her beschriebene Liegenschaft nebst noch
1 1/2 Mrg. Wald am

Donnerstag den 25. März
auf hiesigem Rathhaus

Mittags 2 Uhr
im öffentlichen Aufstreich verkauft, wo-
zu die Kaufsliebhaber, unbekannt mit
Vermögens- und Prädikatszeugnissen
versehen, eingeladen sind.

Den 21. Feb. 1852.

Gemeinderath.

Vorstand Wurster.

R ö t h e n b a c h.

(Liegenschafts-Verkauf).

Da der Liegenschafts-Verkauf des
Martin Rentschler, welcher im Wo-
chenblatt No. 11 beschrieben ist, nicht

zu Gunsten der Gläubiger ausgefallen
ist; so wurde von den Gläubigern
beschlossen, solchen

den 13. März

Vormittags 10 Uhr

zum letztenmal vornehmen.

Um die Bekanntmachung werden
die Herren Ortsvorsteher gefälligst er-
sucht.

Den 25. März 1852.

Gemeinderath.

Außeramtliche Gegenstände.

C a l w.

Für die vielen Beweise liebevoller
Theilnahme während dem langen Kran-
kenlager meiner lieben sel. Gattin, so
wie für die zahlreiche Leichenbegleitung
zu ihrer Ruhstätte, sage ich Allen mei-
nen innigsten Dank.

Der trauernde Gatte:

Christ. Fr. Wochele,
mit seinen 2 Kindern.

F r e i t e n b e r g.

Es ist am 26. d. M. von Breiten-
berg nach Feinach eine lederne Geld-
gürte gefunden worden, der Eigentüm-
er kann sie gegen Ersatz der Einrü-
ckungsgebühr bei dem Unterzeichneten
innerhalb 8 Tag abholen.

Den 27. Feb. 1852.

Schuldheiß Kübler.

C a l w.

Blauweurer Bleiche.

Für dieselbe übernehme ich auch heuer
wieder Tücher und Gespinnte, für de-
ren schöne und unschädliche Ausbleichung
Sorge getragen werden wird und em-
pfehle mich zu geneigten Aufträgen be-
stens.

Kaufmann Reuscher.

C a l w.

Mein oberes Logis ist auf Georgii
zu vermieten.

Staudenmaier d. ä.

H i r s a u.

Sollte Jemand denjenigen Band von
Kojebue's Schauspielen, worin „der
Wirrwarr“ enthalten ist, entlehnt ha-

ben, und aus Versehen noch besitzen,
so wird er freundlich gebeten, densel-
ben in der Saffiansfabrik in Hirsau ab-
zugeben.

H a u s e n,
Oberamts Leonberg.
(Sägernecht-Gesuch).

Ein solcher findet dauernde Arbeit
und ordentlichen Verdienst bei

Säger Lauser.

M e f f l i n g e n.

Unterzeichneter verkauft 3 Eimer
reingehaltenen 1846r Wein um billigen
Preis.

Jakob Fried. Rau,
Bauer.

C a l w.

Wer irgend etwas an mich zu for-
dern hat, wolle sich im Laufe dieser
Woche bei mir melden, da ich von hier
abreise.

Christian Maier
in der Badgasse.

C a l w. Nächsten Sonntag sowie
die ganze Woche über sind frische Lau-
genbretzel zu haben bei

Beck Baier
in der Vorstadt.

C a l w.

Am nächsten Sonntag eröffne ich
meine Bierwirthschaft wieder und bitte
um zahlreichen Besuch.

Buchbinder Dierlamm,
Wittwe.

C a l w.

Religiöser Vortrag von Herrn Gu-
stav Werner, Donnerstag den 4. März,
Mittags 1 Uhr.

H i r s a u.

Ungefähr 50 — 60 Zentner gutes
Heu verkauft

Daniel Schnauffer jun.

Gewöhnung der jungen eng- lischen Fabrikarbeiterinnen an Sparsamkeit.

In den Fabriksdistrikten sind die Ar-
men zahlreich, nirgends ist der Wohl-
thätigkeitsstimm aber auch ersunderlicher.
In den Umgebungen einer Fabrik be-
stellen sich die wohlhabenden Leute von
selbst zu Hütern aller Armen, die durch
die Unregelmäßigkeit der industriellen Ar-
beit daselbst erzeugt werden können.
Man unterstützt diejenigen, welche durch

Arbeitsstellungen zeitweilig der Arbeit und des Verdienstes beraubt sind; man lehrt die Jüngeren sich durch häusliche Sparsamkeit gegen solche und ähnliche Wechselfälle sicher zu stellen; hier gibt es Spenden zur Abhilfe der Armuth, dort um derselben vorzubeugen. Die wirksamste Mildthätigkeit ist diejenige, der es gelingt, den Arbeiter vom Rande jenes Abgrundes entfernt zu halten, ihm durch leibliche und geistige Fürsorge über die gefährlichste Altersstufe hinwegzuhelfen, und dadurch, daß man ihn befähigt sich zu genügen, ihm den Genuß vorbereitet, einstens seinerseits anderen Menschen helfen zu können.

Hier erblickt man ein junges elegantes Weib, das alle Sonntage in einem der Zimmer ihrer schönen Behausung die jungen Arbeiterinnen der benachbarten Fabrik empfängt. Sie kommen in dieses Haus, auf einen Augenblick das übrige, um einer religiösen Vorlesung zuzuhören, welche die Herrin mit vertraulichen Erläuterungen begleitet. Sobald die den Arbeiterinnen gewidmete Stunde geschlagen hat, hört jedes Vergnügen und jede Zerstreuung auf; zu gewissen Zeiten im Jahre werden an die Aufmerksamsten Preise ausgetheilt, ohne daß deshalb jene, die minder aufmerksam waren, mit leeren Händen davon gehen. Hierin verräth sich ebenfalls ein Zug zartmüthiger Liebe, bei ungleichen Verdiensten und bei gleichen Bedürfnissen, das Verdienst zu belohnen zu verstehen, ohne daß es den Anschein hat, als bringe man das Bedürfnis um seine Hoffnungen. Die Preise bestehen gewöhnlich in Bekleidungsgegenständen. Mehrere jener jungen Mädchen verdanken dem Fleiß und der Aufmerksamkeit, die sie in diesen Uebungstunden bewiesen haben, einen anständigen Anzug, der dazu beiträgt, sie in ihren eigenen Augen zu erhöhen.

Anderwärts nimmt man die kleinsten Ersparnisse entgegen, welche die jungen Arbeiterinnen von ihrem Tagelohn machen; man legt sie werbend an — so sagt man ihnen zum Wenigsten — und beim Herannahen der schlechten Jahreszeit kauft man ihnen Kleidungsstücke, die sie bezahlt zu haben glauben, da man ihnen verhehlt, was die Mildthätigkeit ihrer Bankhalter zum Kapital und zu den Interessen hinzu-

gelegt hat; man läßt es lieber darauf ankommen, daß sie minder erkenntlich sind, wenn sie sich nur versorglich zeigen. Ich war bei einer jener großen Familien zum Besuch, die in England so zahlreich sind, wo dieses Kasinosagebüß der Armen von den Töchtern des Hauses verwaltet wurde. Es waren vier Schweestern neben einer Familienmutter von zehn Kindern.

Eines Tages erblickte ich auf dem Grasplatz vor dem Hause die vier Schweestern sitzend, inmitten von auf dem Rasen ausgebreiteten Baumwollstoffen und Wollenzügen. „Welchen Zweck hat diese Ausstellung?“ frug ich. „Es sind das,“ antworteten sie mir, „Wintergegenstände für unsere jungen Arbeiterinnen, wir breiten sie an der Sonne aus, um sie vor den Schaben zu bewahren. Sie erblicken da die Frucht von einzelnen Pfennigen, welche diese Mädchen allwöchentlich bei Seite legen, und die wir bestens zu verwenden uns angelegen sein lassen.“ „Was,“ rief ich aus, „mit so Wenigem vollbringen Sie so Großes?“ „Nun, sie glauben es doch,“ war die Antwort, „und wir hüten uns wohl, sie zu enttäuschen. Uns genügt es, wenn sie überzeugt sind, ihr Geld gut angelegt zu haben.“

Unter Allem, was ich von Englands moralischen Zuständen wahrgenommen habe, ist mir nichts mehr aufgefallen als die Aufmerksamkeit, welche man den unteren Ständen widmet.

Das grane Haus.

(Fortsetzung).

Ich ging. Durch einen glücklichen Zufall fand ich Antonie im Erkerzimmer allein. Sie erschrak sichtlich, als sie mich erblickte, denn ich mochte freilich wohl bleich und verstört genug aussehen. Sie slog mir entgegen und zitternd, beide Hände mir entgegenstreckend, rief sie aus: „Baldrian, Gott im Himmel, was ist dir — gewiß ist ein Unglück geschehen!“ „Ja wohl, ein Unglück, Antonie, und ein schweres — du hintergehst deine Mutter!“ erwiderte ich.

Leidenblass wurde das arme Mädchen, und warf einen wilden, schenen Blick umher, als ob die drohende Gestalt ihrer Mutter rächend schon dicht hinter ihr stünde. „Ach mein Heiland, woher weist du, Baldrian“ — stammelte sie, indem sie mit krampfhafter Hefigkeit meine Hand ergriff.

„Also wahr! wirklich wahr!“ seufzte ich, denn meine letzte Hoffnung, daß ich mich getäuscht haben könne, schwand bei Antonies Antwort dahin. „Und jetzt, Antonie — wer ist dieser Mensch? Sage mir, wie er heißt! Sage mir Alles, wenn du nicht willst, daß ich mit deiner Mutter spreche.“

„Um Gotteswillen nicht, lieber, lieber Baldrian!“ rief sie und brach händerringend in einen Strom von Thränen aus. „Die Mutter — du kennst sie nicht — sie würde mir fluchen und mich aus dem Hause stoßen. Nein, nein, lieber magst du Alles wissen! du bist mein Freund, du wirst mich nicht verrathen!“

Nun erzählte sie. Ihr Geliebter hieß Theobald und war ein Theatersänger. Antonie hatte ihn auf der Bühne gesehen und ein unglückliches Verhängniß sie mehrmals auf einsamen Spaziergängen mit ihm zusammengeführt. Er war erfahren in der Kunst zu berücken — Antonie war hübsch, und koketter, als sie hätte sein sollen. Sie verliebte sich in ihn, Theobald schwur ihr, daß er sie anbede, und das arme Kind glaubte ihm. Den zufälligen Zusammenkünften folgten verabredete, und Antonie wurde immer tiefer in die Scklingen des Verführers verstrickt. Mit Thränen gestand sie ein, daß sie den Gedanken nicht ertragen könne, von ihm zu lassen.

„Aber was soll daraus werden?“ sagte ich. „Nun und nimmer wird deine Mutter zugeben, daß du dich an einen Schauspieler gewirfst. Du weißt wohl, sie hält alle Schauspieler für liebesüchtiges Gesindel, und in Bezug auf Theobald hat sie Recht. Er ist ein schlechter, nichtswürdiger Mensch.“

„Nein, o nein!“ sagte sie und hob bittend ihre Hände zu mir auf — „er ist gut, und er liebt mich so sehr!“

„Ja, bis er dich in's Elend gestürzt haben wird,“ erwiderte ich mit Bitterkeit und Härte. „Siehst du denn

nicht, daß der Glende nur sein Spiel mit dir treibt? Ist es nicht eine Niederträchtigkeit, ein junges Mädchen hinter dem Rücken der Mutter zu heimlichen Liebeleien zu verlocken? Wenn er rechtschaffene Absichten hätte, würde er offen vor deine Mutter hintreten und um deine Hand anhalten. So aber beweist er deutlich, daß er nur dein Unglück und nicht dein Glück und deine Zufriedenheit will. Er liebt dich nicht, Antonie! Er spielt mit dir, und das End vom Spiele kann nur Glend für dich sein."

"Nein, nein, er liebt mich, von Herzen, wie ich ihn!" sagte sie.

"Und wenn er dich liebt, was ich aber nicht glaube und nie glauben werde, so ist und bleibt Liebe in Heimlichkeit, Liebe ohne Segen der Mutter für ein rechtschaffenes Bürgermädchen nichts anderes, als Glend und Fluch! Und diesem Glende, diesem Fluche will ich dich entreißen. Versprich mir, Antonie, jeden Umgang mit dem Betrüger abzubrechen, ihm keine Annäherung mehr zu gestatten, ihn standhaft von dir zu weisen, und — ich will schweigen, will deiner Mutter keine Sylbe von meiner unglücklichen Entdeckung sagen. Wo nicht, so erwarte ich sie hier, und sie erfährt Alles! Jetztentscheide dich! Du kennst mich wohl, daß ich in meinen Entschlüssen unerschütterlich bin."

Wie sie sich sträubte, wie sie weinte, wie sie schluchzte und die weißen Hände rang! Aber sie machte mich nicht ir, sie beugte meinen Willen nicht, ob mir gleich das Herz blutete bei ihrem schweren Kampfe. Ja, wenn man liebt — und geliebt wird, oder wenigstens sich geliebt glaubt, — da ist's hart, die Liebe auszureißen und dem Herzen Schweigen zu gebieten. Aber besser immer ist's doch, Schmerzen leiden, als Gewissensbisse dulden — besser, das Herz brechen, als sich an Gott und Menschen veründigen. Ich stellte ihr Alles vor — die Folgen, die ihre unglückliche Liebeket haben müsse, den Jammer und Jörn ihrer Mutter, deren ganzes Glück sie zernichten würde — ich bot, ich flehete, ich warnte, ich drohte — und endlich, endlich gab sie doch nach, wenn auch mit Weinen und Schluchzen — endlich versprach sie mir mit

Hand und Mund, meinen Bitten und Warnungen nachzugeben, und Theobald nicht wiederzusehen. Sie wollte ihm schreiben, daß Alles vor immer vorbei wäre, wollte ganz und entschieden mit ihm brechen, wollte jede Annäherung fest und standhaft zurückweisen. Darauf gab sie mir ihr Wort, und nun verließ ich sie beruhigt, verließ sie in der sicheren Hoffnung, daß sie, wenn auch nicht aus Ueberzeugung, so doch aus Furcht vor der strengen Mutter den gefährlichen Liebeshandel abbrechen werde.

Gleichwohl beschloß ich auf der Hut zu sein, und Antonie wenigstens in der nächsten Zeit sorgfältig zu beobachten. Wenn ich ihr auch den Willen zutraute, recht zu handeln, wußte ich doch nicht, ob sie auch Kraft und Standhaftigkeit genug haben würde, dem Drängen ihres Herzens und ihres Geliebten zu widerstehen. Ein Mädchenherz, ach Gott, ist ja ein schwaches Ding, wenn es nicht einen innerlichen, gesunden und festen Kern an Gottesfurcht und Eitsamkeit in sich schließt. Ich war nicht ganz überzeugt, daß ich der Leichtsin Antonie's vollkommen gebändig habe; sie bedurfte vielleicht noch eines Warners und Hüters, um nicht zu wanken und zu straucheln und dieser Warner und Hüter wollte ich sein. Ich wollte aber sie wachen, wie ein Bruder, und sie nicht aus den Augen lassen.

Das that ich. Meine Aufmerksamkeit war stets auf das graue Haus gerichtet, meine Augen wurden nicht müde, zu wachen. Aber ich fand keine Ursache, an der Festigkeit des lieben Mädchens zu zweifeln. Theobald kam noch drei oder vier Mal in den späten Nächten, seine Citherklang, seine schmeichlerischen Lieder lockten — aber Antonie's Fenster blieb geschlossen, sie gab keine Antwort, kein Zeichen, und der Verführer mußte nach vergeblichem Harren sich wieder entfernen. Das letzte Mal that er's mit einem wilden Fluche.

"Fluche nur!" dachte ich bei mir selbst auf der Höhe meines Thurmes. "Dein Fluch wird dem Haupte nicht schaden, auf dem Gottes- und der Mutter Segen ruhet!"

Ich fühlte mich so glücklich, ich dankte

Gott so innig für die Rettung des armen Mädchens! Mehrmals besuchte ich sie, um in ihren Augen zu lesen, ob sie die unglückliche Leidenschaft überwunden habe, und immer kam sie mir offenen Blickes und mit lächelndem Munde entgegen. Ein wenig blaß war sie wohl — aber die bleichen Rosen würden schon wieder zu rothen werden, dachte ich, wenn nur erst die Zeit sie Vergessenheit gelehrt und mildernden Balsam in ihr Herz geträufelt habe. Die Zeit, die Zeit! Sie ist und bleibt ja der beste Arzt, wenn es gilt, die Leiden des Herzens und die Wunden der Seele zu heilen.

So war es, so blieb es. Ich sah und hörte nichts mehr von Theobald, ich glaubte ihn vergessen und dachte kaum mehr an ihn. Aber schrecklich sollte ich an den nichtswürdigen Buben erinnert werden.

Eines Morgens ging ich in die Stadt hinab, um meine gute Mutter zu besuchen, sprach aber vorher im grauen Hause vor. Ich klopfte an — Niemand antwortete. — Niemand rief herein. Ich klopfte noch einmal, in der Hoffnung, die silberne Stimme Antonie's zu vernehmen — aber Alles blieb still, wie zuvor. Eine wunderliche seltsame Angst überkam mich — rasch öffnete ich die Thür — da siehe, eben bricht sie unter den Schlagen der Zimmermannsart zusammen — öffnete sie rasch, sage ich, und fand Niemand im Zimmer, als Antonie's Mutter. Ihr Aussehen erschreckte mich. Sie saß auf ihrem gewöhnlichen Plaze im Lehnstuhle, aber ihre sonst nimmer müden Hände ruheten, ihr graues Haar fiel ungeordnet über ihre bleiche Stirn, ihr Auge blickte starr auf einen Zettel, der vor ihr auf dem Tischchen lag. Sie sah mich nicht, sie hörte mich nicht, sie blickte nicht einmal auf, als mir im ersten Schrecken die Thür aus der Hand glitt und krachend hinter mir zuschlug.

"Frau Nachbarin" — rief ich und trat näher — "was haben Sie? Was fehlt Ihnen?"

(Fortsetzung folgt).

Redakteur: Gustav Alvinus.
Druck und Verlag der Alvinus'schen Buchdruckerei in Calw.